Zur Erinnerung

an Manfred Ullmann und seine Familie

Manfred Ullmann wurde am 28. Dezember 1929 in Wiesbaden geboren. Die Familie Ullmann war nicht in Wiesbaden ansässig, sondern in der etwa 30 km entfernten Gemeinde Laufenselden nördlich von Bad Schwalbach. Manfreds Mutter war zu ihrer Niederkunft nach Wiesbaden in das damalige Geburtsheim der Evangelischen Inneren Mission EVIM in der Emser Straße 5 gekommen.

In diesem Haus in der Emser Straße 5 wurde Manfred Ullmann geboren

Alfred Ullmann, Manfreds Vater, wurde am 24. September 1897 in Laufenselden geboren, Gertrud Ullmann geb. Löwenstein, seine Mutter, kam am 19. Juli 1908 in Gedern im Vogelsberg zur Welt.

Alfred hat wie sein Vater David Ullmann am 1. Weltkrieg teilgenommen und war danach Teilhaber in dessen Viehhandelsgeschäft. Das kleine Unternehmen handelte mit Zucht- und Schlachtvieh und verkaufte wöchentlich 3 Stück hochwertiges Zuchtvieh, 4 Stück Fettvieh, 3 Kälber und 6 bis 10 Schweine.

David Ullmann übte zeitweise das Amt des Vorstehers der Laufenseldener jüdischen Gemeinde aus. Seit dem Novemberpogrom 1938 war die Situation für Juden dort so angespannt, dass David Ullmann und seine Frau Sabinchen geb. Löwenstein es vorzogen, sich in Frankfurt niederzulassen. Anfangs waren sie in der Sophienstraße 58 gemeldet, später in der Kronberger Straße. 27.

Bis 1933 wohnte Alfred mit seiner Familie in der Weihergasse 3 in Laufenselden. Am 9. August 1933 meldete sich die Familie dort ab, um nach Frankreich zu emigrieren und nach Romainville, nordwestlich von Paris zu ziehen. Einen Teil ihrer Wohnungseinrichtung konnte sie mitnehmen.

Bis zum Kriegsbeginn schien alles gut zu gehen. Manfred besuchte in Romainville die Grundschule. Sein Vater fand von Juli 1937 bis August 1942 in einer Darmsaitenfabrik eine wenn auch illegale Beschäftigung, um den Lebensunterhalt zu sichern. Die Mutter übernahm Reinigungsarbeiten in der Fabrik. Auf dem Fabrikgelände stand der Familie Ullmann eine eher notdürftige Wohnung zur Verfügung.

Obwohl sie in Frankreich in der Illegalität lebte, scheint sich die Familie in Romainville sicher genug gefühlt zu haben, denn sie ist auch nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich im Juni 1940 nicht wie andere Flüchtlinge aus Deutschland in den freien Teil Frankreichs geflohen.

Es ist anzunehmen, dass die Familie Ullmann 1942 verraten worden ist, denn Alfred und Gertrud Ullmann wurden 1942 im Sammellager Drancy inhaftiert und am 27. Juli 1942 von dort nach Auschwitz deportiert, wo sie am 16. September 1942 umgekommen sind.

Vielleicht haben die Eltern vorher noch versucht, ihren dreizehnjährigen Sohn Manfred in einer nicht jüdischen Familie oder in einem Kloster unterzubringen, damit er dort versteckt hätte überleben können. Leider hat sich diese Hoffnung letztlich nicht in erfüllt. Auch Manfred wurde deportiert. Er kam am 25. März 1943 mit Transport 53 aus Drancy nach Sobibór und ist dort ermordet worden.

Flucht aus Deutschland

Zwischen 1933 und 1945 verließen annähernd 280.000 Juden Deutschland und suchten in über 90 Ländern auf der ganzen Welt Zuflucht.

1933 und 1934 war Frankreich das wichtigste Exilland für Juden aus Deutschland. Bis 1938 suchten ca. 30.000 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland dort Asyl.

Während das NS-Regime seit 1933 die Emigration von Juden nach Palästina förderte, behinderte es die Auswanderung in die europäischen Nachbarländer.

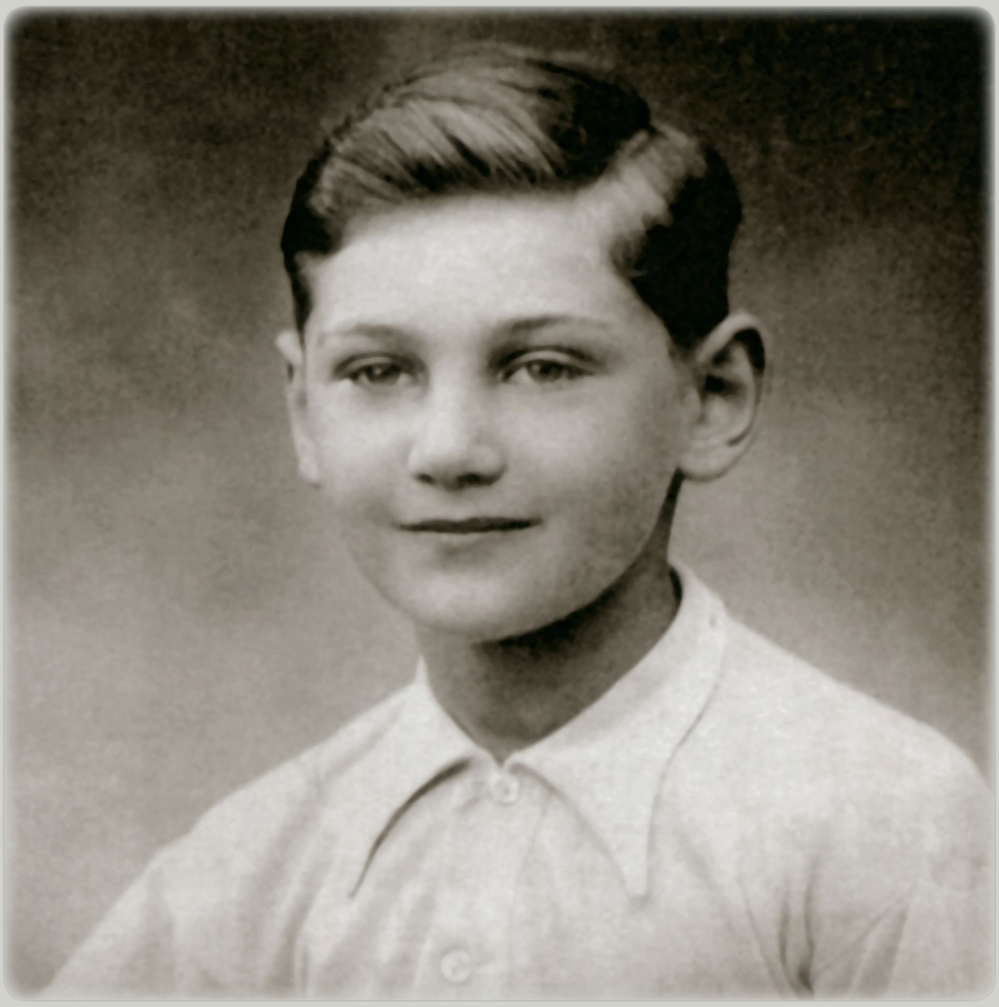
In der Anfangszeit des Regimes suchten die Emigranten in den unmittelbaren Nachbarländern Frankreich, Belgien, den Niederlanden und der Tschechoslowakei Zuflucht. Sie hegten die Hoffnung, bald wieder nach Deutschland zurückzukehren und fühlten sich in diesen Ländern vorübergehend in Sicherheit. Doch das änderte sich schlagartig, als deutsche Truppen 1940 diese Länder besetzen. GSch

05/12

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt
Aktives Museum Spiegelgasse

© Aktives Museum Spiegelgasse



Manfred Ullmann ca. 1939

127

Eidesstattliche Erklärung.

Ich, Walter Wolff, wohnhaft in Pforzheim, Friesenstraße 4, erkläre hiermit an Eides statt folgendes:

Am 30. Mai 1938 wanderte ich nach Noisy-le-Sec (seine) aus. Im benachbarten Romainville, Route de Noisy wohnte Familie Alfred Ullmann aus Laufenselden, zu denen ich fast täglich kam. Alfred Ullmann arbeitete dort in der Darmverwertungsfabrik, Frau Gertrud Ullmann als Hausmeisterin. Ihr einziger Sohn Manfred, damals 7 Jahr alt, besuchte dort die Schule. Später kam Frau Löwenstein, Mutter von Frau Ullmann. Am 11. September 1938 wurde ich verhaftet und nach dem Lager Colonge gebracht, wo ich Alfred Ullmann zum letzten Mal sprach. Von dort kam ich in ein Lager Marolle, wo ich mich zur Arbeit meldete. Im Januar 1939 engagierte ich mich als Kriegsfreiwilliger und kam nach Nord-Afrika. Nach meiner Entlassung konnte ich in das von deutschen Truppen besetzte Gebiet nicht zurück und blieb in Lyon. Am 15. Februar 1941 kamen meine Frau und mein Sohn zu mir und berichteten, daß Familie Ullmann in Romainville in ihrer Wohnung sind. Nach der Befreiung Frankreichs holte ich meine Möbel und forschte nach der Familie Ullmann. Mir wurde gesagt, Alfred und Gertrud Ullmann wurden im Juni 1942 von der Gestapo geholt und erst nach Drangsi, dann nach Guirs usw. transportiert. Frau Löwenstein und Enkel Manfred holte die Gestapo im Dezember 1942. Genauere Angaben konnte ich nicht erfahren. Familie Alfred Ullmann flüchtete 1933 aus Laufenselden, wo sie ein Vieh-Geschäft hatten.

Pforzheim, 7. November 1969.

Walter Wolff

© HHStAW Abt. 518 Nr. 5307

Eidesstattliche Erklärung von Walter Wolff im Entschädigungsverfahren
Walter Wolff war ein in den Nachbarort geflohener deutscher Jude,
der mit seiner Familie überlebt hat